

SVP verlangt «rasche Einführung» bewaffneter Drohnen

- 19.06.2022
- NZZ am Sonntag
- Georg Humbel

Die Amerikaner nennen sie «Sensenmann»: US-Personal bereitet eine mit Lenkwaffen beladene Reaper-Drohne vor. (15. Mai 2014, USA) SVP verlangt «rasche Einführung» bewaffneter Drohnen Sie sind hochpräzise und tödlich: Kampfdrohnen werden im Krieg immer wichtiger. Jetzt beginnt die Debatte auch in der Schweiz Georg Humbel «Bayraktar!, Bayraktar!», singen die ukrainischen Musiker inmitten zerschossener russischer Panzer. Sie besingen im Musikvideo die Kampfkraft der türkischen Drohne Bayraktar.

Auch ein vor kurzem im Zoo Kiew geborener Lemur wurde auf den Namen des Kriegsgeräts getauft. Die Kampfdröhne geniesst in der Ukraine Heldenstatus. Mit ihr sind den Ukrainern einige spektakuläre Schläge gegen die russischen Truppen gelungen. Die Ukraine hat unzählige Videos davon gepostet, wie die Bayraktar Panzer zerstören und ganze Kolonnen von Fahrzeugen zerlegen. Solche militärischen Erfolge sind auch im Bundeshaus nicht unbemerkt geblieben.

«Der Ukraine-Krieg zeigt für mich ganz klar, wie wichtig Kampfdrohnen sind», sagt SVP-Sicherheitspolitiker Thomas Hurter. Der Pilot hat zusammen mit Mauro Tuena und Werner Salzmann das neuste Positionspapier der SVP zur Schweizer Armee verfasst. Die Autoren haben politisch Gewicht: Salzmann präsidiert die Sicherheitspolitische Kommission (SiK) des Ständerats. Tuena präsidiert die nationalrätliche Schwesterkommission. Das Papier, das die drei verfasst haben, liegt der «NZZ am Sonntag» vor.

Die brisante Forderung darin: Die SVP verlangt die «rasche Einführung bewaffneter Drohnen». Für Thomas Hurter muss die Schweiz diesen Schritt machen: «Mit Kampfdrohnen lässt sich mit relativ geringem Mitteleinsatz eine sehr grosse Wirkung erzielen», begründet Hurter. Zurzeit hat die Schweiz keine funktionierenden Drohnen am Himmel. Die veralteten Ranger sind ausgemustert, die neuen aus Israel sollten seit 2019 fliegen. Doch das Projekt ist in Verzug geraten, und erst diesen Mittwoch gelang ein erfolgreicher Erstflug.

Diese Drohnen vom Typ Hermes 900 sind unbewaffnete Aufklärungsdrohnen. Sie zu bewaffnen, dürfte aus Gründen der Statik sehr schwierig und aufwendig sein. Zurzeit gar keine Drohnen Wie Mauro Tuena ausführt, fordert die SVP die Beschaffung von Kampfdrohnen der neusten Generation. Zum Beispiel aus den USA oder Israel, die als führende Herstellerländer gelten. Beim Bund will man von solchen Forderungen nichts wissen: Bewaffnete Drohnen seien zurzeit «kein Thema», schreibt das VBS auf Anfrage.

Doch politisch drängt die Forderung auf die Agenda. Die Schweizer Armee dürfe sich dieser technischen Entwicklung nicht verschliessen, findet auch FDP-Nationalrat Matthias Jauslin. Er ist Zentralpräsident des Aero Clubs Schweiz, und auch er betont, dass Kampfdrohnen eine «sehr hohe Wirkung» erzielen könnten. «Ohne das Leben des Piloten zu gefährden», wie Jauslin unterstreicht. Das sei ein gewaltiger Vorteil, und deshalb müsse das VBS die Beschaffung «ernsthaft prüfen».

Bewaffnete Drohnen sind politisch umstritten. Der amerikanische Drohnenkrieg in Afghanistan hatte grosse zivile Opfer gefordert. Deutschland hat erst nach jahrelanger Debatte beschlossen, bereits vorhandene Systeme nachzurüsten und zu bewaffnen. Auch in der Schweiz gibt es moralische Bedenken: «Ich sage nicht prinzipiell Nein zu bewaffneten Drohnen», sagte Mitte-Sicherheitspolitikerin Ida Glanzmann. Für sie braucht es aber vorher eine ethische Grundsatzdebatte.

«Wir müssen uns fragen, wie weit wir hier gehen wollen.» Grundsätzlich gegen Kampfdrohnen ist

dagegen die Linke. «Das ist sicher keine Option», sagt SP-Sicherheitspolitikerin Priska Seiler Graf. Bewaffnete Drohnen sind für sie ein «Offensivmittel» und würden nicht zu einer Verteidigungsarmee eines neutralen Landes passen. Wenn schon, müsse die Schweiz in die Abwehr von Drohnen und Raketen investieren.

«Hier hat die Schweiz Lücken, und hier gibt es reale Gefahren», sagt Seiler Graf. Doppelt so viele Kampfjets Auch sonst lässt die SP-Sicherheitspolitikerin an den Ideen der SVP kein gutes Haar. Die Positionen der Partei tönen für sie nach einem Rückfall in den Kalten Krieg. Die Volkspartei wolle die Armee «unverhältnismässig aufblähen». Neben der Beschaffung von Kampfdrohnen fordert die SVP auch einen massiven Ausbau der Luftwaffe.

Die Anzahl von 36 Flugzeugen vom Typ F-35 reiche nicht aus. «Wir brauchen in ferner Zukunft unbedingt eine zweite Tranche F-35», so SVP-Nationalrat Hurter. Langfristig benötige die Schweiz rund 70 Kampfjets. «Wir brauchen eine Luftwaffe, die uns mehrere Wochen lang verteidigen kann», sagt auch Mauro Tuena. Die Armee sei heute zu klein und brauche deutlich mehr Soldaten.

Der neue Forderungskatalog der SVP ist lang und teuer. Von einem Rückfall in den Kalten Krieg will die Volkspartei aber nichts wissen. «Es geht darum, dass die Armee ihren verfassungsmässigen Auftrag der Landesverteidigung wieder wahrnehmen kann», sagt Mauro Tuena. Nach jahrelangem massivem Abbau und Sparkurs sei das «nicht gratis» zu haben. Modernste Kriegstechnologie Die neuen Wunderwaffen? «Bewaffnete Drohnen sind keine Wunderwaffen», sagt Niklas Masuhr vom Center for Security Studies der ETH Zürich.

Sie seien vor allem dann von Vorteil, wenn eine Kriegspartei die Luftüberlegenheit habe. Gerade im Ukraine-Krieg sei das aber nicht der Fall. «Wir haben hier noch keine ausreichenden Daten, wie wichtig die bewaffneten Drohnen wirklich sind», so Masuhr. Bei der türkischen Drohne Bayraktar gebe es auch «sehr viel Marketing und PR». Weil die Drohnen ihre Angriffe filmen, seien die Erfolge leicht über Social Media zu verbreiten und für Propaganda nutzbar.

Die Bayraktar habe auch grosse Schwächen. So fliege sie zwar hoch, aber relativ langsam. Gerade in den ersten Kriegswochen seien der Ukraine durchaus wichtige Schläge mit der Bayraktar gelungen, so Masuhr. Allerdings auch deshalb, weil die Russen sehr viel falsch gemacht hätten. In der jetzigen Phase des Krieges sei es nicht besonders wichtig, dass die Drohnen bewaffnet seien.

Trotzdem betont der Experte die Bedeutung der Drohnen im Ukraine-Krieg: Beide Kriegsparteien verwenden unbemannte Systeme, um die Artillerie zu lenken: Die Augen am Himmel suchen Ziele für die Kanonen und leiten deren Geschosse ins Ziel, (gum.).